

Inschrift für sicher, daß ein bisher immer als *Prososius* gelesener Name richtig *Prosostus* heißt. Das Diplom CIL. III Suppl. pag. 2328⁶⁴ Nr. CI=CIL. XVI 2 ist ausgestellt: *equiti Dasenti Dasmeni f. Cornac(ati) et Iorae Prososii f. uxori eius*¹². In seiner Neubearbeitung der Militärdiplome bemerkt H. Nesselhauf, CIL. XVI pag. 2 zum Schriftcharakter dieses Diplomes, daß die Buchstaben oft nur angedeutet, nicht völlig ausgeführt sind. Das T wird z. B. nur durch eine einfache senkrechte Linie (I) angegeben. Demnach darf im Hinblick auf unsere Inschrift die bisherige Lesung PROSOSII in PROSOSTI verbessert werden. Aus *Prosostus* aber läßt sich unschwer der zweimal belegte, als illyrisch erkannte Name *Ostus*¹³ herauschälen. *Prosostus* ist, wie z. B. *Epicadus* oder *Epicaris*, eine als Kompositum gebildete illyrische Namensform¹⁴. So ergibt dieser Stein auch einen kleinen Gewinn für die Namensforschung. Für den Vatersnamen versagt das Vergleichsmaterial. Er wird eher *Ambruc[o]*, vielleicht mit Geminierung des c *Ambruc[co]*, als *Ambruc[us]* lauten. An und für sich wäre, wie S. Guttenbrunner mich belehrt, die Annahme, daß *Ambruc[o]* germanisch ist, möglich, doch wird man mit Rücksicht auf den illyrischen Namen des Sohnes die gleiche Herkunft auch für den Namen des Vaters zu erwägen haben.

Wien.

Artur Betz.

Zwei neue Mithrasreliefs aus Bulgarien.

In der obermoesischen Römerkolonie Ratiaria an der Donau (dem heutigen bulgarischen Dorf Arčar) sind im Laufe des Jahres 1936 zwei neue Reliefs mit mithraeischen Szenen zutage gekommen¹, die sich jetzt im Museum in Widin befinden und hier vorgelegt seien.

I.

Untere Hälfte einer Marmorplatte, deren rechte Seite und rechte untere Ecke abgebrochen sind. H. 0,655 m, Br. 0,74 m, D. 0,18 m. Das Relieffeld war in mindestens zwei Streifen eingeteilt.

Der obere Streifen stellt den stiertötenden Mithras dar, von dem nur der Unterteil des Körpers mit den Beinen erhalten ist. Der gefaltete Chiton reicht bis zu den Knien; an den Füßen trägt der Gott hohe Schuhe. Unter dem Stier kriecht die Schlange, zur Wunde des Stieres emporgereckt. Vom Dolch ist nur die Spitze erhalten. Um den Körper des Stieres ist ein breites Band gewunden.

¹² So auch bei I. Gronovszky, *Nomina hominum Pannonica certis gentibus adsignata*. Diss. Pann. Ser. 1, 2 (1933) 9 Nr. 15. — Die Richtigkeit der bisher nicht ganz sicheren Lesung des Namens *Iora* bestätigt eine jüngst von J. Szilágyi veröffentlichte Inschrift aus Aquincum; vgl. Budapest Régiségei 12, 1937, 275 ff.

¹³ CIL. III 3806. CIL. V 2221. Vgl. H. Krahe, *Lex. altillyr. Personennamen* (1929) 83 und W. Schulze, *Zur Gesch. lat. Eigennamen*. Abh. d. Kgl. Ges. d. Wiss. Göttingen. Phil.-hist. Kl. N. F. 5, 5 (1933 = Neuauflage d. Abh. 1904) 29.

¹⁴ Vgl. H. Krahe a. a. O. 152 ff.

¹ Über andere Mithrasdenkmäler aus Ratiaria vgl. G. I. Kazarow, *Bull. Soc. Arch. Bulg.* 2, 1911, 59 Nr. 11; F. Cumont, *Die Mysterien des Mithras*³ (1923) 232 und neuerdings G. I. Kazarow, *Thrake (Religion)*: RE. 6, 1 (1936) 530.



Abb. 1. Mithrasrelief aus Ratiaria. Etwa 1:7.

Ein ähnliches Band findet sich am Körper des Stieres auf einem Mithrasrelief aus Apulum². Rechts sieht man den Vorderteil des Hundes, der gegen die Wunde des Stieres anspringt. Erhalten ist nur der linke Dadophor, dessen Kopf abgebrochen ist. In seiner rechten Hand hält er die gesenkte Fackel, in der nach vorne ausgestreckten Linken das pedum, von dem nur das Unterteil vorhanden ist³.

Im unteren Streifen sind vier Szenen erhalten, die von je einem halbkreisförmigen Bogen eingerahmt sind. Im linken Feld ein Mann in orientalischer Tracht mit nacktem Oberkörper, das rechte Bein zur Seite gesetzt. In seinen seitlich ausgestreckten Händen hält er je einen nicht genau deutbaren Gegenstand.

Die folgende Szene ist sehr verwischt. Sie stellt die mithraische Grotte dar. Mithras in der üblichen Tracht nach vorne gebeugt. Vor ihm kniet eine Figur (Sol), von der nur die Beine erhalten sind. Es folgt das mithraische Gastmahl. Mithras und Sol in der üblichen Tracht nebeneinander sitzend. Ganz rechts Sol und Mithras im Wagen. Von der Szene sind nur die menschlichen Figuren erhalten.

² F. Cumont, *Text. et Mon.* 2 (1896) 311 Nr. 193 Abb. 169 und auf dem Relief mit Opferszenen aus Markovča bei E. Kalinka, *Ant. Denkm. Bulg.* (1906) 124 ff. Nr. 133.

³ Vgl. den linken Dadophor auf den Reliefs aus Potaissa, F. Cumont, *Text. et Mon.* 2, Nr. 204 Abb. 179 und aus Tawaličewo, G. I. Kazarow, *Bull. Soc. arch. bulg.* 2, 1911, 48 ff. Abb. 1.

II.

Bruchstück eines Reliefs aus Marmor. H. 0,24 m, Br. 0,20 m, D. 0,11 m. Von der ganzen Darstellung ist nur ein Teil der Stiertötung erhalten.

Das rechte Bein des Mithras mit dem Oberschenkel ist erhalten. Der gefaltete Chiton reicht bis zu den Knien. Unter dem Stier kriecht die Schlange, deren Schwanz abgebrochen ist. Das Relieffeld war in Streifen geteilt. Von dem unteren Streifen ist nur noch der Oberteil einer Szene erkennbar, die mit einem kranzartigen Rahmen umgeben war. Von der Darstellung ist allein der Oberteil eines Kopfes mit phrygischer Mütze vorhanden.

Unser Fragment weist, was die Ausführung und den Stil anlangt, eine so große Ähnlichkeit mit einem anderen Bruchstück⁴ aus Ratiaria auf, daß man annehmen möchte, daß beide Stücke aus der gleichen Werkstatt stammen.

Sofia.

Christo M. Danoff.



Abb.2. Mithrasrelief aus Ratiaria. 1:4.

Zu den Funden neuer Leugensteine in Obergermanien.

Die in jüngster Zeit auf dem Boden der Germania superior gefundenen römischen Leugensteine verdienen eine umfassendere Interpretation, als ihnen bisher zuteil geworden ist. Der bei Friolzheim gefundene, unter dem Kaiser Philippus gesetzte Stein enthält, wie O. Paret in seiner Veröffentlichung in dieser Zeitschrift 19, 1935, 234ff. gesehen hat, in der Entfernungsangabe am Schluß *a Port a L V* den antiken Namen von Pforzheim. Von nicht geringerer Bedeutung ist es aber, daß wir damit den Namen eines bisher unbekanntem Vororts einer civitas kennenlernen. Denn die Leugen wurden in der Germania superior entweder von der Hauptstadt Mainz, die nicht als Volksgemeinde konstituiert war, oder von den Vororten der einzelnen civitates aus gerechnet¹. Den Namen der civitas, deren Vorort Pforzheim war, kennen wir nicht; sie mit einer der dem Namen nach bekannten, aber noch nicht identifizierten rechtsrheinischen civitates zusammenzubringen², geht nicht an. Möglicherweise hieß

⁴ G. I. Kazarow, Bull. Soc. arch. bulg. 2, 1911, 59ff. Nr. 11 Abb. 11.

¹ Dieser Schlußfolgerung kann nicht mit dem Hinweis auf den Stein von Dürrenz (CIL. XIII 6339) begegnet werden. Dort, nordöstlich von Pforzheim, wurde ein nur in seinem unteren Teil erhaltener Votivstein gefunden, der von einem decurio civitatis Aquensis gesetzt wurde. Das ist die dürftige Grundlage für die verbreitete Annahme, daß Dürrenz und damit Pforzheim zum Gebiet der Volksgemeinde mit dem Vorort Baden-Baden gehört habe. Als ob nicht ein decurio einer Volksgemeinde in jeder anderen eine Weihung vollziehen konnte, wie es, um nur ein Beispiel zu nennen, der Bonfelder Stein (CIL. XIII 6482) zeigt. Aber selbst wenn Pforzheim einmal Teil jener Volksgemeinde gewesen wäre, so könnte darin doch vor dem Jahre 245 eine Änderung eingetreten sein. Der neue Leugenstein wäre eben dann der Beweis für diese Änderung.

² Vgl. E. Stein, Die kaiserl. Beamt. u. Truppenk. (1932) 16 mit Anm. 85.